



Neuer Auftritt

Winterhilfe-Chefin aus Nidau will mit frischer Kommunikation neue Spender gewinnen

An ihrer zweitägigen Konferenz beim Baspo in Magglingen hat sich die Winterhilfe Schweiz mit ihrem öffentlichen Auftreten befasst. So einiges wird sich ändern.

Heute, 06:00 Uhr, Beat Kuhn

Beim älteren Teil der Bevölkerung ist sie noch allgemein bekannt, bei den Jüngeren aber kaum noch: die Winterhilfe. Und dies, obschon sie nach wie vor die grösste private Organisation ist, die schweizweit Einzelfallhilfe leistet. Gegründet wurde sie nach dem Winter 1935/36, als die Folgen der Weltwirtschaftskrise in der Schweiz ihren Höhepunkt erreichten. In Teilen der Bevölkerung kam es damals zu einer eigentlichen Hungersnot, die sogar Todesopfer forderte. Ihren Namen hat die Organisation einzig wegen der Gründungsgeschichte, denn sie leistet das ganze Jahr über Hilfe im Inland.

Vom Altbundesrat zum Herzchirurgen

Rund 400 Personen sind heute für die Winterhilfe tätig, viele davon auf freiwilliger Basis. 60 davon nahmen am Mittwoch und Donnerstag an der alljährlichen nationalen Konferenz teil. Stattgefunden hat diese wie fast immer beim Bundesamt für Sport in Magglingen. Da Geschäftsführerin Monika Stampfli in Nidau wohnt, liegt die Vermutung nahe, dass sie selbst dies eingefädelt hat. Dem ist aber nicht so, wie sie aufklärt. Vielmehr habe der frühere Zentralpräsident Samuel Schmid diese Tradition begründet, der im Bundesrat seinerzeit nicht nur für das Militär, sondern auch für den Sport zuständig war. Seit fünf Jahren hat nun der Herzchirurg Thierry Carrel diese Funktion inne, die in der Privatwirtschaft dem Verwaltungsratspräsidium entsprechen würde. Schmid selbst habe ihn damals für die Nachfolge angefragt, um durch einen bekannten Namen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Organisation zu lenken. Er selbst sei in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, aber nicht in Armut, sagt Carrel. In seiner ärztlichen Laufbahn sei er aber immer wieder mit der Armut von Patienten konfrontiert worden.

Kommunikation wird modernisiert

An der Konferenz wird jeweils über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen diskutiert. Diesmal waren die Kommunikation und das Marketing im Fokus, wo laut Stampfli Handlungsbedarf besteht. «Wir müssen die Kommunikation neu aufgleisen, um auch Menschen jüngerer und mittleren Alters zu erreichen», sagt sie, und das bedeute, «projektbezogen» Geld zu sammeln. Denn: «Wir werden in Zukunft wohl nicht mehr dieselbe Art von treuen Spenderinnen und Spendern haben, die einfach an die Winterhilfe spenden, weil sie uns kennen und uns vertrauen.» Als Beispiel nennt sie den Fall eines Seeländer Schülers, der nur dank eines finanziellen Zustupfs der Winterhilfe diese Woche am Skilager seiner Schule teilnehmen können. «Solche Geschichten wollen wir neu auf den Punkt bringen und als Kurz-Stories in den sozialen Medien vermitteln.»

Neuer Slogan betont Nähe

Ausserdem ersetze man den in die Jahre gekommenen Slogan «Winterhilfe – weil Armut in der Schweiz oft unsichtbar ist» durch «Winterhilfe – wir helfen hier». Damit solle betont werden, dass die Winterhilfe dank ihrer föderalen Struktur nahe bei den armutsbetroffenen Menschen sei. Die 27 schweizweit vertretenen kantonalen und regionalen Geschäftsstellen unter dem Dach der Winterhilfe Schweiz seien eigenständig organisiert. «In jeder Region gibt es eine lokale Vertretung, die sich dafür einsetzt, dass es Menschen mit einem Einkommen an der Armutsgrenze besser geht», so die Geschäftsführerin. Für diese greife das Netz der staatlichen Sozialhilfe nämlich meistens nicht, sie müssten auf vieles verzichten und könnten keine Reserven ansparen. Gemäss dem Bundesamt für Statistik übersteige eine unerwartete Ausgabe von 2500 Franken – beispielsweise Gesundheitskosten – die finanziellen Möglichkeiten jeder 20. Person in der Schweiz. Inhaltlich besteht im Gegensatz zur Kommunikation kein Handlungsbedarf, wie Stampfli klarmacht: «Unser Angebot ist gefragt, im letzten Jahr haben wir über 50'000



Menschen unterstützt.»

In einem Jahr hört Stampfli auf

Von Monika Stampfli war auch zu erfahren, dass sie in knapp einem Jahr als Geschäftsführerin abtritt, nach dannzumal neun Jahren an der Spitze der Winterhilfe Schweiz. Konkret hört sie Ende Januar auf, zwei Wochen nach ihrem 60. Geburtstag. Sie finde ihren Job zwar nach wie vor toll, aber dann werde ihr Mann Christian pensioniert und sie wolle mindestens ein Jahr lang mit ihm zusammen ausprobieren, wie sich das Leben im Rentner-Modus anfühle. An den Grossratswahlen im März 2026 will sie ihren Sitz verteidigen. Auch im Nidauer Stadtrat sitzt die Grünliberale. Ihrem Mann muss sie nie erzählen, was dort los war, denn er ist selbst Ratsmitglied – allerdings bei der FDP-Fraktion.



Der Herzchirurg Thierry Carrel ist Zentralpräsident der Schweizer Winterhilfe. Quelle: Silas Zindel/a



Die Winterhilfe will vermehrt in den sozialen Medien präsent sein. Quelle: Keystone



Geschäftsführerin Monika Stampfli und Zentralpräsident Thierry Carrel in den Magglinger Baspo-Anlagen. Quelle: zvg